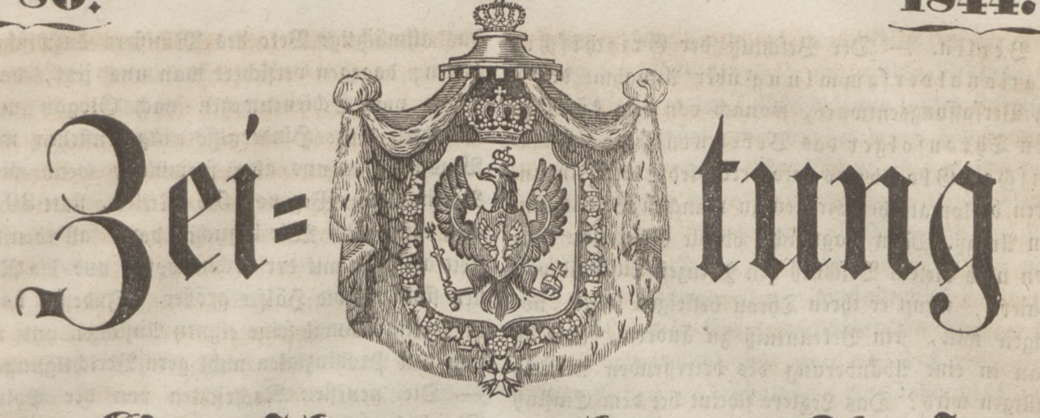
№ 80. 1844.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 3. April.

Inland.

Berlin den 31. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Konsistorialrath und Stifts-Probst Claeßen zu Aachen zum Domprobst, den Schul-Inspektor Dr. Broix in Köln, so wie den Land-Dechanten, Pfarrer Strauß zu Unkel, zu Dom-Kapitularen, und den Pfarrer Dautzenberg zu Mündelheim zum Ehren-Domherrn bei der Metropolitan-Kirche zu Köln; den Kammergerichts-Assessor Scheffler zum Stadtgerichts-Rath bei dem hiesigen Stadtgerichte zu ernennen; dem bei dem Land- und Stadtgerichte zu Frankfurt a. d. O. angestellten Justiz-Kommissarius Hannemann und dem beim Land- und Stadtgerichte in Guben angestellten Justiz-Kommissarius Hornemann den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen; den bisherigen außerordentlichen Prof. Dr. Schopen in Bonn zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität zu ernennen; und dem Kunsthändler und Landschaftsmaler Karl Waagen in München den Charakter eines Kommissions-Raths zu verleihen.

Der Justiz-Kommissarius Heidsieck zu Rahden ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Paderborn ernannt worden.

Berlin. — Zu den Erkenntnissen des Ober-Censurgerichts, welche seither in Beziehung auf die „Bibliothek politischer Reden" gesprochen worden sind, ist in diesen Tagen ein neues gekommen, welches schon deshalb von Bedeutung sein möchte, weil es einer von dem Censor als gänzlich zum Druck ungeeigneten Rede über einen wichtigen Rechtsgegenstand, nämlich über die Hannoversche Verfassungsfrage, die Druckerlaubniß ertheilt. Die Bedeutsamkeit dieses Erkenntnisses steigert sich aber noch durch die Gründe, welche für die günstige Entscheidung geltend gemacht worden. Die in Frage stehende Rede, deren Abdruck nun wohl hoffentlich in dem nächsten Bande der „Bibliothek" erfolgen wird, rührt von Glaubrech her, welcher die Hannoversche Verfassungsangelegenheit in der zweiten Hessen-Darmstädtischen Kammer am 11. April 1842 zur Sprache brachte, wie dieß von ihm auch schon auf früheren Landtagen, und von anderen Volksabgeordneten in anderen Ständeversammlungen geschehen war und bis auf den heutigen Tag geschehen ist. Die Gründe, mit welchem das erwähnte Erkenntniß motivirt wird, sind folgende: „Der Abdruck der oben näher bezeichneten Glaubrech'schen Rede über die Veränderung der Hannoverschen Verfassung, welchem der Censor in der Verfügung vom 1. Januar 1844 das Imprimatur versagt hat, kann als censurwidrig nicht erachtet werden. Der Inhalt dieser Rede ist gleich nach der Zeit, wo sie gehalten worden, in die meisten, auch in Preußische Zeitungen übergegangen; es ist darin weder nach den Thatsachen, noch auch in der von Glaubrech vertheidigten Richtung, nach dem Urtheile etwas Neues enthalten; auch kann die Fassung, wenn sie gleich lebhaft ist, als unanständig und aufregend nicht betrachtet werden. Ueber die Richtung oder Unrichtigkeit politischer Ansichten steht der Censur kein Urtheil zu. Unter diesen Umständen ist nach Lage der Sache eine Verunglimpfung eben so wenig, als eine böswillige Tendenz in der Rede zu finden, daher die Aufnahme derselben in die „Bibliothek politischer Reden" zulässig erscheint. Es ist daher die Censurverfügung aufzuheben und die Druckerlaubniß zu ertheilen gewesen."

Berlin. — Der Beschluß der Griechischen Nationalversammlung über Annahme des §. im Verfassungsentwurf, wonach von dem künftigen Thronfolger das Bekenntniß des Griechischen Glaubens gefordert wird, bietet in unseren diplomatischen Kreisen zu manchen Betrachtungen Anlaß. Man fragt sich, ob die Griechische Nation nach diesem Beschluß den Prinzen Luitpold von Baiern, wenn er ihren Thron besteigen sollte, nöthigen will, sein Bekenntniß zu ändern, oder ob man in eine Abänderung des betreffenden Artikels willigen wird? Das Letztere scheint bei dem Einfluß einer bestimmten politisch-religiösen Partei kaum vorausetzbar, um so weniger, als gerade sie es besonders gewesen ist, die die Aufnahme jenes Artikels erwirkte und darüber ihre sehr bestimmten Absichten nicht verbirgt. Denn sollte nun Prinz Luitpold seinerseits die Thronbesteigung verweigern, so kann nur ein Russischer Prinz, als zur Griechischen Kirche gehörig, die Königskrone auf sein Haupt setzen. Es ist unzweifelhaft vorauszusehen, daß dies nicht ohne den starken Einspruch der andern Großmächte geschehen, ja höchst wahrscheinlich hintertrieben werden würde. Allein auf der andern Seite widerstreitet die neue Bestimmung den dynastischen Interessen des Bairischen Königshauses so entschieden, daß schwerlich von Seiten desselben eine genügende Concession zu erwarten steht. So könnte es denn durch die Religionsfrage dahin kommen, daß der Griechische Thron erledigt wäre, ohne daß die Europäisch-diplomatischen Beziehungen seine Wiederbesetzung gestatteten. Man hat dieser Sache mit Recht eine solche Wichtigkeit beigelegt, daß sie im Englischen Unterhause zum Gegenstand einer besonderen Interpellation gemacht wurde, wobei Lord Palmerston die bestimmte Erwartung aussprach, der einschlagende §. werde jedenfalls eine Modifikation erleiden. Dem tiefer blickenden Auge kann der ganze Vorfall Anleitung geben, manche der treibenden und bewegenden Elemente in den Griechischen Angelegenheiten zu erkennen. — Aus Prenzlau erfahre ich durch briefliche Nachrichten, daß dort auf dem Gymnasium der Sohn eines Steuer-Raths, abermals von demselben Lehrer, der bereits bei der ersten Prügelei besonders thätig war, dermaßen körperlich gezüchtigt worden sein, daß die Eltern genöthigt waren, ärztliche Hülfe herbeizurufen. Ländlich, sittlich!

(Bresl. Z.)

Die Deutsche Allg. Ztg. läßt sich aus Posen schreiben: Von unsern vielen Eisenbahnprojekten ist es seit einiger Zeit wieder ganz still geworden, selbst die Kämpfer pro und contra in den hiesigen Zeitungen sind verstummt; die Aussicht, eine Eisenbahn nach Berlin auf direktem Wege zu erhalten, ist so gut wie verschwunden, nachdem das allmächtige Veto des Ministers dazwischen getreten; dagegen versichert man uns jetzt, daß dem Baue von Schienenwegen nach Glogau und zur Weichsel keine Hindernisse entgegenstehen würden. Was kann es uns aber frommen, wenn wir nach Berlin einen Weg von 50 Meilen, statt 30, machen müssen? Wir brauchen dann fast eben so viel Zeit als jetzt mit der Schnellpost, und die Reisekosten sind um die Hälfte größer. Indessen hat man in Berlin einmal seine eignen Ansichten und nimmt von den Provinzialen nicht gern Berichtigungen an. — Die neuesten Nachrichten von der Polnischen Grenze lauten den dortigen Juden nicht mehr so ganz günstig; denn während man noch vor wenigen Wochen sich zu der Voraussetzung berechtigt glaubte, der strenge Ukas sei so gut wie zurückgenommen, besorgt man jetzt, nachdem die Promulgirung der mildernden Bestimmung bisher vergeblich erwartet worden, daß künftighin doch mit rücksichtsloser Strenge gegen die Juden verfahren werden dürfte, zumal sich im ganzen Russischen Reiche dermalen ziemlich analoge Symptome kundgeben.

Ferner enthält die Deutsche A. Ztg. folgenden Artikel aus dem Großherzogthum Posen vom 24. März: Die Augsburger Allgemeine Zeitung bringt einen Brief vom Rhein, der einer Mystifikation viel ähnlicher sieht als einem Factum. Es wird in demselben die Ankunft des Dr. Hirschfeld, Schwiegersohns des Ober-Rabbiners Geiger, in Frankfurt angezeigt und dabei versichert, daß Dr. Hirschfeld nur Näheres über die Beschlüsse des Petersburger Kabinets in Betreff der Russischen Juden abwarte, um seine Mission nach Petersburg anzutreten und dort einen in London entworfenen, von Dr. Hirschfeld wahrscheinlich aus Paris mitgebrachten Plan zu einer großen Colonisation der Juden im Innern des Russischen Reichs vorzulegen. Nebenbei bemerkt, ist Dr. Hirschfeld Rabbiner in Wolstein im Großherzogthume Posen und Schwiegersohn des Posener Ober-Rabbiners Eiger, und nicht Geiger, der in Breslau ansässig ist. Doch es handelt sich hier nicht um Familienverhältnisse, wenn sie auch dem Rhein-Korrespondenten sehr am Herzen zu liegen scheinen. Ich will auch nicht dem Dr. Hirschfeld die Befähigung absprechen, Plane zu überreichen, wenn auch seine Mission in Paris, die Rothschildsche Macht für die Russischen Juden zu interessiren, wenngleich nicht zum Nachtheile des Dr. Hirschfeld, jedenfalls nicht zum Vortheile seiner Committenten ausgeschlagen. Ist nun die neue Sendung eine Wahrheit, so weiß ich wirklich nicht, ob ich hier mehr die Kurzsichtigkeit und Unkenntniß der Betheiligten oder das stolze Bewußtsein des Handlangers bewundern soll. Glauben denn diese jüdischen Philanthropen in der That, daß es Rußland an sach-

kundigen Männern fehle, die, mit den Verhältnissen und den Bedürfnissen, mit der Lage und der Stellung ihrer jüdischen Mitbrüder vertraut, wohl eher die passenden Mittel zu einer nothwendigen Reform oder Colonisation derselben an die Hand geben könnten, als in London entworfene, in Paris geholte und von einem Wollsteiner Rabbiner zu überreichende Plane? Wenn sich diese Herren wirklich um das körperliche und geistige Heil ihrer Mitbrüder so sehr kümmern, sollte es ihnen auch nicht unbekannt sein, daß in Petersburg schon seit einer Reihe von Jahren ein hebräisches Comité besteht, das nur einzig und allein jüdischen Interessen gewidmet ist, daß die Mitglieder desselben größtentheils der jüdischen Nation angehören und daß diesen das Wohl derselben eben so sehr am Herzen liegt als den jüdisch-deutschen Philanthropen, welche den orthodoxen Juden, aus denen doch eigentlich die jüdische Bevölkerung Rußlands besteht, ein Gräuel und deren Beistand sie nicht einmal in Anspruch nehmen wollen. (Grade diesem Comité schiebt man die Härte der gegen die Juden ergriffenen Maßregeln ganz besonders zu, und wenn die Angabe dieser Korrespondenz richtig ist, wonach die Mitglieder dieses Comité zwar der jüdischen „Nation", aber nicht dem jüdischen Glauben angehören, nämlich getaufte Juden sind, so wäre das sehr erklärlich. D. Red.) Uebrigens haben diese Herren gewiß von der Zusammenberufung jüdischer Gelehrten in Petersburg zur Berathung einer Reform der jüdischen Verhältnisse vernommen, und sollten schon deswegen mehr Vertrauen setzen nicht allein in den guten Willen, sondern auch in die Sachkenntniß der Russischen Regierung. Derartige aufdringliche Vermittler werden das Russische Kabinet in seinem Gange nicht beirren, und hoffentlich wird die Zukunft die thatsächlichste Widerlegung und den kräftigsten Anwalt Rußlands abgeben gegen himmelstürmende Phrasen und sogenannte wohlgemeinte Vorschläge.

Köln. — Es hat sich hier ein eigener Fall zugetragen, den ich zwar vorläufig der Oeffentlichkeit übergeben will, über den ich mir aber die Details vorbehalte. Ein früherer Preußischer Lieutenant verließ vor circa 8 Jahren den Dienst und sein Vaterland, weil ihm von seinen Obern die Zumuthung gemacht wurde, ein Mädchen zu heirathen, mit dem er in sehr intimem Verhältnisse lebte. Der junge Mann ging nach England, woselbst er sich eine vortheilhafte Stellung und auch das Englische Bürgerrecht erwarb. Dieses Jahr zur Karnevalszeit kehrte er zum Besuch nach Deutschland zurück und war in Köln. Beim Glase Wein in einer hiesigen Schänke soll nun das Gespräch auf die früheren Dienstverhältnisse des ehemaligen Lieutenants gekommen sein, welcher, vermuthlich in der Aufregung des Weines, einige unziemliche Redensarten fallen gelassen habe. Obwohl nun lauter Kölnische Bürger gegenwärtig waren, bei denen das Denunciren durchaus keine Gewohnheit ist, wurde doch der Betreffende kurze Zeit nachher in seiner Wohnung von zwei Gensdarmen abgeholt und auf das wohlbekannte Depot gebracht. Hier soll er noch bis zur Stunde verweilen. Auffallend ist dabei erstlich, daß sich in jener Gesellschaft ein Angeber befunden haben muß, und zweitens, daß ein, eines solchen Vergehens beschuldigter Ausländer nicht ganz einfach des Landes verwiesen wird, da man doch schwerlich damit umgeht, ihm allen Ernstes den Prozeß zu machen. (Düsseld. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Aus Sachsen den 28. März. Seitdem in Baiern nicht nur die Theilnahme an den Gustav-Adolph-Vereinen, sondern sogar die Annahme jeder Unterstützung durch sie verboten worden ist, haben mehrere Land- und Forstwirthe Sachsens, welche beabsichtigten, der dieses Jahr zu München stattfindenden Versammlung der Deutschen Forst- und Landwirthe wie gewöhnlich beizuwohnen, beschlossen, lieber auf die Versammlung zu verzichten, als in München zu erscheinen. Sie verkennen zwar keinen Augenblick, daß die Gustav-Adolph-Vereine und die Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirthe völlig verschiedenartige Dinge sind: jener Befehl lastet aber so beengend und schwer auf ihrem Gemüth, daß sie dem Punkte, dem er angehört, in keiner Weise Dank und Verbindlichkeiten schuldig werden mögen, was nothwendig geschehen würde, wenn sie nach München gingen. Wahrscheinlich werden viele andere Männer Deutschlands diese Empfindungen theilen.

Wiesbaden den 26. März. Schon in aller Frühe herrschte heute eine ungewöhnliche Bewegung in den Hauptstraßen der Stadt. Große Massen bewegten sich nach der am Eingange der Stadt an der Frankfurter Chaussee, im Styl eines Römischen Triumphbogens erbauten Ehrenpforte. Um $\frac{3}{4}$ auf 3 Uhr verkündete eine Salve von 101 Kanonenschüssen die Ankunft des Herrscherpaares am Weichbilde, worauf die höchsten Herrschaften eine halbe Stunde später ihren Einzug hielten. Eine Abtheilung Bürger-Garde ritt hinter dem Wagen. Innerhalb der Ehrenpforte fand der vorgeschriebene Empfang statt, worauf sich die höchsten Herrschaften unter dem Vivatrufen der Menge nach dem Palais begaben. Die junge Herzogin schien sehr zufrieden und grüßte freundlich nach allen Seiten. Nachdem

die höchsten Herrschaften auf dem Balkon erschienen waren, begann das Defiliren der Züge nach der im Programm bezeichneten Ordnung. Besondere Heiterkeit erzeugte der Vorbeimarsch der die 28 Aemter des Herzogthums repräsentirenden Landleute in den verschiedenen Landestrachten, welche man zum Theil richtiger Phantasietrachten nennen könnte. Abends nach 8 Uhr fand ein solenner Fackelzug von Seiten der Bürgerschaft und der Mitglieder der Gewerbe-Innungen vor dem Herzogl. Palais statt, und die Musikkorps der beiden Regimenter brachten mit den vereinigten Sing-Vereinen, welche über 600 Mitglieder zählen, den höchsten Herrschaften eine Serenade.

Stuttgart den 26. März. Unser Kronprinz hat seine Italienische Bildungsreise mit diesem Monate beendigt und wird sofort nach Wien gehen. Sein Gefolge dürfte einige Wochen durch den Hofrath Franz Dingelstedt vermehrt werden, der ebendahin abreist, um daselbst die berühmte Sängerin Lutzer zu heirathen, mit welcher er den Sommer über in Kannstatt zu wohnen gedenkt. Seinen „Sieben friedlichen Erzählungen" wird er in kurzem einen Band Gedichte folgen lassen. Die bittern Kränkungen, die er seit seinem Hiersein von einer susceptiblen Partei ungerechterweise erdulden mußte, haben ihn sichtlich angegriffen. Es ist überhaupt ganz erstaunlich, mit welcher Dreistigkeit von einer gewissen Seite über alle Deutschen Celebritäten hergefallen wird, die nicht in offenem Kriege mit den Deutschen Regierungen leben wollen. Wie unfromm sind nicht die neuesten Verunglimpfungen gegen die Brüder Grimm! Und warum doch? weil sie es überflüssig fanden, dem Herrn Hoffmann von Fallersleben in Berlin als Folie auf seinen Festmahlszügen zu dienen. Will man denn ganz und gar vergessen, daß die literarischen Verdienste solcher Männer ihre bleibenden sind und die Protestation gegen ein Verfassungspatent nur ein zufälliges Accessit? Wenn wir auf solche Weise in unsern edelsten Theilen wühlen, so werden wir der Sache des Fortschritts sicherlich nicht auf die Beine helfen.

Karlsruhe den 25. März. Der Magdeburger Zeitung wird aus Baden geschrieben, es seien bei dortiger Regierung wegen der Haltung der Abgeordneten-Kammer warnende Vorstellungen eingetroffen. Aber auch ohne diese sei die Regierung fest entschlossen, von den Bestimmungen des Bundestages keinen Zoll breit zu weichen und auch keinen Neuerungen Folge zu geben, welche bei andern Regierungen Besorgnisse erwecken könnten.

Oesterreich.

Wien den 26. März. Seit einigen Tagen wird in den höheren Salons versichert, daß das Projekt einer Vermählung des Erzherzogs Stephan mit der Prinzessin eines großen Hofes aufgegeben oder vertagt sei, oder daß überhaupt die diesfalls im Umlauf gewesenen Gerüchte grundlos seien. — Ueber den Erfolg der Mission des Grafen Orloff beobachtet die Diplomatie das tiefste Stillschweigen. Man weiß bloß, daß er mit dem Fürsten Metternich im Beisein des Russischen Ministers Grafen Medem mehrere Conferenzen hatte. — Die Erhaltung des Ministeriums Guizot in Frankreich, welches von einer aus der Napoleonischen Schule hervorgegangenen, kriegslustigen Opposition auf eine heftige, zuweilen ungerechte Weise angefeindet wird, macht hier, besonders auf der Börse einen guten Eindruck. Man fühlt zu sehr, daß eine innige Allianz Englands mit Frankreich alle Machinationen in der orientalischen Frage im Schach halten muß, und diese Frage ist die einzige, welche die politische Ruhe Europa's einstens gefährden könnte.

Frankreich.

Paris den 26. März. Eine telegraphische Depesche meldet der Regierung, daß Ihre Majestät die Königin Marie Christine von Spanien am 21. März mit ihren Königl. Töchtern zu Aranjuez zusammengetroffen und mit großem Jubel empfangen worden ist.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer verlas Herr Monnier de la Sizeranne seinen Antrag auf Aenderung des Geschäfts-Reglements der Kammer; er will, daß künftig über die einzelnen Artikel von Gesetzentwürfen in Gegenwart von 100 Mitgliedern abgestimmt werden dürfe. Die Entwickelung des Antrages wurde bis nach dem Ende der Diskussion des Rekrutirungs-Gesetzes vertagt. Herr Chapuys de Montlaville verlas dann seinen Antrag auf Abschaffung des Zeitungsstempels, der am Sonnabend entwickelt werden soll. Es wird dann die Diskussion des Rekrutirungs-Gesetzes fortgesetzt. Während Herr Chasseloup-Lautbat sprach, trat Herr Berryer in den Saal. Einige Mitglieder der Rechten verlassen ihre Bänke, eilen auf ihn zu und drücken ihm die Hand. Der Präsident erklärt, daß Herr Berryer den Eid zu leisten verlange. Der Präsident verliest langsam und feierlich die Eidesformel unter tiefer Stille, und Herr Berryer leistet mit erhobener Hand und lauter Stimme den Eid nach derselben, worauf die Debatte des Rekrutirungs-Gesetzes fortgesetzt wurde, und noch fortdauerte, als ich die Kammer verließ.

In der Pairs-Kammer hat der Minister des Innern den Gesetz-Entwurf über die geheimen Fonds mit folgenden Bemerkungen vorgelegt: „Wir werden vor Ihnen die nämliche Sprache führen, wie vor der anderen Kammer. Wir werden die Debatte nicht veranlassen, allein wir werden uns stets bereit zeigen, sie anzunehmen. Wir wissen, daß die Po-

litik der Regierung, welche im Innern die Achtung aller Rechte und den Schutz aller gesetzlichen Interessen, im Aeußern die Aufrechthaltung eines würdigen und ehrenvollen Friedens zur Grundlage hat, nur dabei gewinnen kann, wenn sie beleuchtet und erörtert wird. Diese Politik ist wahrhaft parlamentarisch, den sie hat seit vier Sessionen den beständigen Beistand der Kammern erlangt; sie ist ihr Gedanke wie der unsrige; und wir hoffen, daß dieser Einklang der Gewalten eine neue Stärke erlangen werde durch die Prüfung, welcher das Gesetz, das wir Ihnen vorzulegen die Ehre haben, unterworfen werden wird."

Der Moniteur theilt heute in einer telegraphischen Depesche aus Marseille vom 23. März folgende Nachrichten aus Algier vom 20. mit: „Der Herzog von Aumale zog am 4. ohne Schwerdtstreich in Biskara ein, wo er gut empfangen wurde. Die übrigen Dorfschaften des Ziban folgten dem Beispiele dieser kleinen Hauptstadt. Der Prinz war am 8. zu Sidi-Obka (eine Tagereise südlich von Biskara). Die Häuptlinge der Nomadenstämme hatten sich bei ihm eingefunden. Se. Königl. Hoheit beabsichtigte Biskara am 13ten zu verlassen, um sich nach den Auresgebirgen zu begeben. Ben-Achmet-Ben-Hadscha, ein Unterbefehlshaber Abdel-Kaders, von allen seinen Leuten im Stich gelassen, hat sich nach den Auresgebirgen geflüchtet. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortrefflich. Die Prinzen befinden sich wohl.

Auch der Erzbischof von Albi und der Bischof von Metz haben Reclamationen zu Gunsten der Universitäts-Freiheit an den Kultusminister eingesandt.

Das Antwortsschreiben des Erzbischofs von Paris an den Kultusminister ist am 17. an alle Erzbischöfe und Bischöfe Frankreichs, mit folgenden Worten begleitet, gesandt worden: „Gnädiger Herr: Ich glaube, Ihnen meine Antwort auf das Schreiben Sr. Excellenz des Kultusministers vom 8ten d. M. mittheilen zu müssen. Ich bin vorzüglich durch die Nothwendigkeit, worin ich mich befinde, gegen die dem Gesetze vom 18. Germinal Jahres X. gegebene Ausdehnung zu protestiren, bestimmt worden, dieses Dokument an Sie zu richten. Ich würde mich freuen, Ihre Meinung über den Schritt, den ich gethan habe, kennen zu lernen."

Portugal.

Lissabon den 12. März. Von den beiderseitigen Heldenthaten in und vor der von den Aufrührern besetzten Festung Almeida ist noch nichts Besonderes zu hören. Das Diario do Governo sagt, daß nur die Mauern von Almeida und das verspätete Eintreffen der Artillerie den Grafen Bomfim und seinen Anhang temporair vor dem Verderben schützen. Was es aber nicht erzählt, ist folgende Thatsache: Der Sohn des Grafen de Areos, ein Kavallerieoffizier, wurde mit 30 Mann zur Recognoscirung der Festung beordert. In ihre Nähe kommend erklärt ihm der Wachtmeister, daß der Weg der Truppe in die Festung ginge, worauf sein Chef ihm antwortet: „Hier ist der Weg", und seine Pistole auf ihn abdrückt, welche aber versagt; der Subaltern schießt sogleich auf ihn und verletzt ihm den Schulterknochen, worauf die Leute ihn liegen lassen und zu den Belagerten übergehen.

Was die Gemüther in der Hauptstadt hauptsächlich bewegt, ist ein Königl. Decret vom 9. März, wodurch der Minister des Innern, Costa Cabral, den Aufstand zu unterdrücken und dessen Anhänger einzuschüchtern gedenkt, ein Decret, wie es selbst zu den Zeiten Dom Miguel's nie gegen die Liberalen erlassen wurde. Es bedroht nämlich mit der Deportation nach dem schauderhaften Gefängniß in den Wüsten Afrika's alle Die, welche Antheil an dem Aufstande genommen haben, welche ihn durch Geld oder anderweitig unterstützen, welche mit den Aufrührern in Correspondenz stehen, welche zur Zerstörung der Telegraphen beitragen, welche die Posten und Depeschen der Regierung auffangen, außer der Sequestrirung ihrer Güter. Sollte es zur Ausführung dieser strengen Maßregel kommen, so könnte man Wehe ausrufen über die unterliegende Partei; aber wie gewöhnlich sind die jetzigen Portugiesen nicht so hitzig, wie sie sich das Ansehen geben.

Niederlande.

Brüssel den 26. März. Ihre Majestäten haben sich gestern früh auf der Eisenbahn nach Ostende begeben, wo die Königin sich nach London einschiffen will. Der König aber wird Nachmittags in Brüssel wieder zurück erwartet. Se. Majestät will der Königin erst zu Anfang Aprils nach London folgen. Am 28. d. wird zu Ostende der Prinz Albrecht, Gemahl der Königin Victoria, erwartet, der, wie man vernimmt, ohne sich in Brüssel aufzuhalten, eine Reise nach Deutschland zu machen beabsichtigt.

Ueber die gestrige Diskussion in der Repräsentanten-Kammer bemerkt das Journal de Liège: „Herr Nothomb hat erklärt, daß er dabei beharre, sich der Theilnahme der gesetzgebenden Kammern an der Ernennung der Mitglieder der Prüfungs-Kommission zu widersetzen; er hat hinzugefügt, daß der Verlauf der Debatten ihn belehren würde, ob er an die Anfangs gegebenen Erklärung, daß er aus der Annahme dieses Gesetz-Entwurfes keine Kabinets-Frage machen wolle, festhalten müsse. Dann erhob sich sein Kollege, Herr Dechamps, um der Kammer die Gründe auseinanderzusetzen, die ihn bestimmt haben, dem Könige sein Portefeuille zurückzugeben. Das neue Gesetz über die Universitäts-Prüfungs-Kommissionen ist mit seiner Einwilligung

und ohne seinen Widerspruch den Kammern vorgelegt worden, aber er hatte sich vollkommene Freiheit in Bezug auf sein Votum vorbehalten. Herr Nothomb erwiderte indeß, daß der Vorbehalt seines Kollegen, den dieser jetzt ausdehnen zu wollen scheint, sich auf das Verlangen beschränkt habe, man solle aus der Sache keine Kabinets-Frage machen. Welcher von beiden Ministern hält sich nun in den Gränzen der Wahrheit, und welcher überschreitet dieselben? Die Debatten wurden den ganzen Abend mit großer Lebhaftigkeit geführt und auf heute vertagt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 22. März. Der Milchbruder des verstorbenen Königs, General-Major de Camps, ist am 20. März gestorben. Er war, wie Karl Johann, in Pau geboren und hat ein Alter von 79 Jahren erreicht. Im Jahre 1828 war er von der katholischen zur lutherischen Kirche übergetreten.

Rußland und Polen.

Von der Russischen Gränze den 25. März. Der auch hier jetzt bekannt gewordene Entschluß des Grafen Cancrin, seiner zerrütteten Gesundheit wegen sich in den Ruhestand zu begeben, hat die Aufmerksamkeit der öffentlichen Blätter mehr als sonst auf dessen zwanzigjährige Verwaltung der Finanzen des Russischen Kaiserreichs gelenkt. Die Urtheile darüber sind sehr abweichend, je nach der Stellung der Beurtheiler, und wenn das meinige keineswegs schmeichelhaft klingt, so bemerke ich, daß ich genau ebenso gesprochen habe, als der mächtige Minister noch im Glanze seiner Gewalt sich befand. Die Finanzverwaltung des Grafen Cancrin hat (durch ein Zusammentreffen mehrerer dahin wirkender Umstände) für Rußland sehr ungünstige Resultate geliefert. Die Ausgaben haben fast immer die regelmäßigen Einnahmen überstiegen. Rußland, welches im Jahre 1820 eine Staatsschuld von 335 Mill. Thlr. besaß, hat jetzt mindestens 520 Mill. Thlr. Schuld (mit Einschluß der Eisenbahnanleihe), mithin binnen 23 Jahren seine Schuld um 185 Mill. Thlr. vergrößert. Die Einnahmequellen sind nicht so ergiebig gewesen, als die Zunahme der Ausgabe erforderte. Die Russischen Verhältnisse scheinen überhaupt einer freudigen, raschen Entwickelung der Steuerkräfte nicht günstig; allein das Prohibitivsystem, in welches Graf Cancrin Rußland verwickelt hat, trug vorzugsweise dazu bei, die Staatseinnahmen zu benachtheiligen. So lange dieses System der Absperrung dauert, ist auch für die Finanzen keine Besserung zu erwarten, denn die rasch steigende Goldausbeute des Ural ist nur ein Tropfen im Meere der ungemessenen Bedürfnisse. (W. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Nach Ausweis der Listen des Polizei-Fremden-Bureau's sind im Laufe des Monats März d. J. im Ganzen 1119 Fremde hier eingetroffen.

(Dresden.) Im Gebirge ist der Schnee in so großer Masse gefallen, daß er mehrere Ellen hoch liegt, die meisten Dörfer und kleineren Städte sind im eigentlichen Sinne des Wortes eingeschneit, so daß mehrere Tage die Verbindung selbst zwischen den einzelnen Häusern gänzlich abgebrochen war und zur Herstellung desselben förmliche Tunnels gegraben werden mußten. In Annaberg kann man über den Markt gehen, ohne von den Häusern aus gesehen zu werden, indem tiefe Wege durch den Schnee quer über den Markt gegraben sind. Dabei ist an den meisten Orten Holz-Mangel entstanden, da das gefällte Holz tief eingeschneit liegt und die Wälder fast unzugänglich gemacht sind; erst nach langer Mühe und Arbeit kann man es herbeischaffen. Fast als Münchhausensches Abenteuer klingt Folgendes, dessen Wahrheit aber verbürgt werden kann. Ein junger Mann reitet über die hohe Schneebahn einer Chaussee; als er einem ihm entgegenkommenden Schlitten ausweichen will, stürzt er mit seinem Pferde tief in den lockern Schnee; er steigt ab, kann aber das Thier nicht wieder herausbringen, erst mit herbeigeholter Hilfe windet man das Pferd heraus, das auf die Spitze eines hohen Chausseepfahls gefallen war; glücklicherweise aber hatte der Schnee noch einigen Widerstand geleistet, so daß er mit leichter Verletzung noch davon kam.

Am 20. März Abends hatte auf der Belgischen Eisenbahn ein Ereigniß Statt, welches sehr schwere Folgen hätte haben können. Die in voller Geschwindigkeit dahin rollende Lokomotive des Bahnzuges von Brüssel stieß an der Höhe von Froyennes, bei einem Durchlasse, gegen ein an einen beladenen Karren gespanntes Pferd, welches ein betrunkener Knecht sich selbst überlassen hatte. Pferd und Karren wurden buchstäblich zermalmt und die auf den Schienen zerstreuten Trümmer verursachten nothwendig solche Stöße, daß die Lokomotive zuerst und der ganze Zug aus den Schienen kam; die Lokomotive lief bis oberhalb des Einschnittes der Heerstraße von Courtrai, wo sie, bis an die Achse in den Koth gerathen, nebst dem Zuge still hielt. Alle Wagen waren durcheinander zerstreut, und eine Diligence auf dem Geländer bei dem Einschnitte der Heerstraße gänzlich umgestürzt. Die Stöße waren, wie man denken kann, sehr heftig, allein glücklicher Weise wurde Niemand verwundet. Der Maschinist soll große Kaltblütigkeit gezeigt haben.

Für die nothleidenden Schlesier sind noch bei mir eingegangen: Von G. B. 3 Rthlr.; in Summa 37 Rthlr.

Dr. Herzog, Med.-Rath.

Als Verlobte empfehlen sich:
L. R. A. Altenberg.
C. Freter.
Schwersenz, den 30. März 1844.

Durch alle Buchhandlungen des Preuß. Staats ist zu haben, in Posen bei **Gebrüder Scherk:**
Preußens Eisenbahn-Gesetzgebung.
Eine Zusammenstellung der bisher erschienenen, die Eisenbahn-Unternehmungen betreffenden Gesetze und Ministerial-Rescripte. (Glogau, bei C. Flemming.) 8. geh. Preis 6 Gr.

Bekanntmachung.

Bei der unter der Verwaltung der unterzeichneten Regierung stehenden Strafanstalt zu Rawitsch soll der Betrieb der Kattunweberei auf Einhundert, der Anstalt eigenthümlich zugehörigen, von Sträflingen bedienten Webestühlen, vom 31sten Mai d. J. ab auf eine, vorläufig auf 5 Jahre bestimmte, Dauer im Wege der Submission in Entreprise ausgethan werden.

Indem wir bemerken, daß in der Anstalt bisher folgende Kattun-Sorten gefertigt worden sind, und daß auf jede derselben pro Stück mindestens die dabei gesetzten Preise geboten werden müssen:

Kattune.

Berl. Ellen		Garn No. zu		Gewicht pro Stück.	Betrag.		
lang	breit	Kette	Schuß	Pfund	Rtlr.	sgr.	pf.
120	$\frac{5}{4}$	40	40	14	1	10	—
120	$\frac{5}{4}$	30	12	$24\frac{1}{4}$	1	17	6
120	$2\frac{1}{16}$	30	40	$14\frac{1}{2}$	1	10	—
120	$2\frac{3}{16}$	30	40	$15\frac{1}{2}$	1	10	—
120	$\frac{5}{4}$	30	40	13	1	—	—
120	$\frac{15}{16}$	32	42	10	—	27	6
110	$1\frac{1}{3}$	30	30	9	—	17	6
120	$\frac{5}{4}$	30	12	$24\frac{1}{2}$	1	5	—
120	$1\frac{1}{8}$	30	10	18	1	6	—
100	$1\frac{1}{8}$	20	20	17	1	—	—

fügen wir hinzu, daß die Submissions-Bedingungen in unserer Registratur, so wie bei der Direktion der Strafanstalt zu Rawitsch täglich während der Dienststunden eingesehen, und daselbst auch die Proben von 6 während der letztern Zeit in der Anstalt gewebten Kattungattungen in Augenschein genommen werden können.

Wir fordern nunmehr unternehmungslustige Gewerbtreibende auf, ihre Submissionen, welche auf die Gebote auf das für jedes in der Anstalt für den Entrepreneur zu webende Stück Kattun der obigen Sorten zu zahlende Arbeitslohn zu richten sind, spätestens bis zum 3ten Mai d. J. Vormittags 12 Uhr an die obengedachte Direktion der Strafanstalt versiegelt einzureichen, vor welcher letztern die Bewerber sich zugleich über ihre persönlichen Verhältnisse, so wie über den Besitz des zur Uebernahme des Geschäfts erforderlichen Vermögens genügend auszuweisen, auch die bei der Uebergabe der Submissionen ihnen vorzulegenden Kontrakts-Bedingungen zu unterzeichnen haben.

Die Auswahl unter sämmtlichen Submittenten bleibt der unterzeichneten Regierung vorbehalten, und wird, nachdem solche geschehen, der Zuschlag unverzüglich erfolgen. — Bis dahin bleibt jeder Bewerber an sein Gebot gebunden.

Posen, den 18. März 1844.

Königl. Regierung; Abth. des Innern.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 15ten Oktober 1828 zu Trzcielin verstorbenen Majors und Gutsbesitzers Joseph von Biskupski wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folg. Th 1. Tit. 17. des Allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils, werden verwiesen werden.

Posen, den 13. März 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
II. Abtheilung.

Publicandum.

Der Neubau eines Glockenhauses bei der katholischen Kirche zu Chojnica, so wie deren theilweise Dachumdeckung, und endlich die neue Umwährung des Kirchhofes daselbst, wozu die Kosten auf überhaupt 767 Rthlr. 10 sgr. 10 pf., excl. $179\frac{1}{4}$ Spann- und $226\frac{1}{2}$ Handdienste veranschlagt worden, soll höherer Verfügung zufolge im Wege der Licitation zur Ausführung gebracht werden.

Zur Abhaltung der Licitation habe ich im hiesigen Bureau Termin auf

den 30sten April c. Vormittags 11 Uhr

anberaumt, und lade qualificirte Bauunternehmer zu demselben hiermit ein.

Die Licitationsbedingungen nebst den Anschlägen können hier während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 18. März 1844.

Königlicher Landrath v. Minutoli.

Bekanntmachung.

Es sollen am Mittewoch den 10ten April c. Vormittags an Ort und Stelle die verschiedenen Gärten und Acker der Festung einzeln an den Meistbietenden verpachtet, zugleich auch einige zum Abbruch bestimmte Häuser und mehrere Parthieen altes Eisen, Utensilien ꝛc. verkauft werden.

Pacht- und Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Sammelplatz früh 7 Uhr auf dem Festungs-Bauhofe seyn wird, woselbst die näheren Bedingungen vorgelesen werden sollen.

Posen, den 1. April 1844.

Königliche Festungsbau-Direktion.

Holz-Verkauf.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf nachbenannten, in der Königl. Oberförsterei Moschin eingeschlagenen Holzes, stehen folgende Termine an:

1) Am Montag den 15ten April c. sollen im Schutzbezirke Brzednia im Forsthause daselbst, circa 28 Stück Eichen- und Elsen-Nutzholz-Enden, 6 Klaftern Eichen- und Birken-Nutzholz, 120 Klaft. Eichen-, Birken- und Erlen-Scheitholz, 130 Klaftern dergl. Astholz, und 90 Klaftern und Schocke dergl. Reiser. — 2) Am Mittwoch den 17ten April c. fol-

len in dem Schutzbezirke Duszník im Forsthause daselbst 250 Klaftern Birken- und Eichen-Scheit- und dergl. Astholz, 260 Klaftern dergl. Reiser. — 3) Am Freitag den 19ten April c. sollen aus dem Schutzbezirke Rogalinek und Kraykowo von den Ablagen an der Warthe im Hôtel de Pologne (bei Reimann) in Posen circa 1000 Klaftern Kiefern Scheit und Astholz. — 4) Am Mittwoch den 24sten April c. sollen in dem Schutzbezirke Grzybno im Forsthause daselbst circa 150 Klaftern Kiefern Scheit- und dergl. Astholz, 40 Klaftern dergl. Stubben, 50 Klaftern dergl. Reiser, 50 Klaftern Eichen- u. Buchen-Scheit- u. Astholz, 15 Klftr. dergl. Eichen-Reiser, 10 Klaftern Erlen-Scheit- und Astholz verkauft werden. — Die Termine beginnen an den benannten Tagen Morgens um 9 Uhr.

Forsthaus Ludwigsberg, den 30. März 1844.

Der Oberförster.

Offene Stelle.

Ein zuverlässiger Wirthschafts-Beamter, der die landwirthschaftlichen Rechnungen zu führen versteht, und der Kassenführung gewachsen ist, sich auch über seine Qualifikation und gute Führung genügend auszuweisen im Stande ist, kann vom 1sten Mai c. ab als Kassirer und Rechnungsführer ein Unterkommen finden. Das Nähere wird er erfahren bei dem Commerzien-Rath Bielefeld in Posen.

In meiner Tabaks-Fabrik, Eisen- und Kolonial-Geschäft gebrauche ich einen Lehrling von 15 bis 16 Jahren. Das Nähere mit dem Kaufmann Herrn D. Goldberg in Posen zu unterhandeln.

Inowraclaw, den 1. April 1844.

Louis Heilbronn.

Bekanntmachung.

Das dem Dominio Kórnik zugehörige, in der Stadt Bnin auf der Posener Straße sub No. 108. belegene, im guten Zustande massive Haus, mit Stallung, Wagenremise und einem Garten, steht zu jeder Zeit aus freier Hand zum Verkauf. Die näheren Bedingungen sind in dem Dominial-Büreau zu Provent Bnin zu erfahren.

Das Dominium der Herrschaft Kórnik.

Eingetretener Umstände halber ist Markt 62. der als Laden einzurichtende Hausflur zum 1sten Juli c. zu vermiethen.

Alabaster-Kerzen

von vorzüglicher Güte, welche des Abputzens nicht bedürfen, à 10 sgr. pro Pfund, sind bei

S. Bottstein, Wasserstraße No. 27.

Aechte Champagner-Weine

von Renaudin Bollinger & Comp. in Ay,
" Lambry Geldermann & Deutz in Ay.
" Dinet Peuvrel Koch in Avize,

sind zum Theil in ganzen Kisten von 100 bis 120 Flaschen unversteuert, aber auch versteuert, in einzelnen Flaschen billig zu haben bei

Ernst Weicher in Posen, alten Markt No. 67.

Einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung.

Die mir zugedachte Bestellung auf Festkuchen, als Blechkuchen, Stritzel, Baben u. dergl. Backwerk, bitte ich bei mir zeitig zu besorgen, damit ich nach Wunsch bedienen kann.

Daniel Falbe,
Wronkerstraße No. 25.

Auch muß ich bemerken, daß meine Niederlage mit den gewünschten Chokoladensorten wieder versehen ist.

של פסח

Makaronen, Mandeln, Bonbons à Pfd. 16 sgr. und verschiedene Backwaaren täglich frisch, empfiehlt billigst die Konditorei Breitestraße No. 18.

J. Stodola.

Börse von Berlin.

Den 30. März 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 ..	4	$100\frac{5}{8}$	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	$89\frac{3}{4}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$	$98\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen ..	$3\frac{1}{2}$	100	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe ..	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	104	—
dito dito dito ..	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito ..	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
Pommersche dito ..	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische dito ..	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito ..	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{1}{4}$	$11\frac{3}{4}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	$167\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	—	$103\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	$191\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. ..	4	—	$103\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	154
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	—	$103\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$96\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$
Rhein. Eisenbahn	5	$89\frac{1}{4}$	$88\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$99\frac{3}{4}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	—	$150\frac{1}{2}$
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{7}{8}$
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	—	125
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	117	—
Brl.-Stet. E. Lt. A, und B. ...	—	$132\frac{1}{2}$	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	$119\frac{1}{2}$	$118\frac{1}{2}$
Bresl.- Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	$124\frac{1}{2}$

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 1. April 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	21	—	1	22	6
Roggen dito	1	4	—	1	4	6
Gerste	—	25	—	—	26	—
Hafer............	—	17	—	—	17	6
Buchweizen	1	2	6	1	3	—
Erbsen	1	1	—	1	2	—
Kartoffeln	—	9	6	—	10	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	25	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	15	—	5	20	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	18	—	1	18	6